

Das Verkehrschaos geht weiter

Die Straßenbahngleise in Johannisthal werden erneuert

Das Verkehrschaos rund um die Straßenbahnbaustellen in Ober- und Niederschöneweide sowie die Baustelle am Bahnhof Schöneweide sind für alle äußerst belastend. Auch wenn die Baustellen vorankommen und eine Besserung in Sicht ist, neue Baustellen werden das Chaos verlängern.

Seit einiger Zeit beschäftigen uns die Umbaumaßnahmen der Tram an der Wendeschleife in Schöneweide sowie die (Grund-) Instandhaltung und Modernisierung der Straßenbahnstrecken bzw. Haltestellen in unseren Kiezen.

Das Rückhaltebecken für Regenwasser ist bereits fertig gestellt. Die Wendeschleife soll im Sommer dieses Jahres in den Betrieb genommen werden. Gänzlich fertig sein soll sie aber erst Ende des Jahres. Der Schienenersatzverkehr - welcher besonders für viele ältere Bewohnerinnen und Bewohner eine großes Ärgernis ist - bleibt bis voraussichtlich Ende Juni 2024 bestehen. Trotz mehrfacher Intervention bei der Senatsverwaltung der BVG ist es mir nicht gelungen, dass der Schienenersatzverkehr kundenfreundlicher gestaltet werden konnte. Es bleibt mir derzeit nur, mich hierfür bei Ihnen zu entschuldigen.

Seit dem 1. April wird nun auch im bereits jetzt stark gebeutelten Johannisthal gebuddelt. Bis zum 30. Juni 2024 werden im Sterndamm (zwischen Königsheideweg und Albineaplatz) sowie in der

Winckelmannstraße (Höhe Endhaltestelle) die Gleise erneuert, sodass die neuen Fahrzeuge fahren können.

Diese „Flexy-Züge“ haben den Vorteil, dass sie barriereärmer und länger als andere Straßenbahnen sind. Für den individuellen Autoverkehr bedeuten die Baumaßnahmen, dass in der Zeit zwischen Königsheideweg und Albineaplatz eine Einbahnstraßenregelung gelten wird.

Ebenfalls beschäftigt uns seit langer Zeit die Baustelle auf dem Königsplatz in Oberschöneweide. Die Anwohnerinnen und Anwohner können sich nach dem Umbau, ab Oktober 2024, auf deutlich weniger Lärm freuen. Dafür muss noch bis Ende Juni die Edisonstraße in Richtung Süden gesperrt bleiben. Ab Ende Juni bis Mitte August wird die Edisonstraße in Richtung Norden und die Wilhelminenhofstraße Richtung Osten für den Autoverkehr gesperrt sein. Von Mitte August bis Ende Oktober wird die Wilhelminenhofstraße Richtung Osten für den Autoverkehr nicht zu befahren sein.

Die Strecke bis zur Parkstraße wird ab Juni in drei Teilen erneuert. Der erste Bauabschnitt ist zwischen Wilhelminenhofstraße und Waldowstraße. Danach wird von der Waldowstraße bis zur Ostendstraße gebaut. Und bis Ende Oktober soll dann zwischen Ostendstraße und Parkstraße gebaut werden.

Bringen Sie festes Schuhwerk mit!

Rundgang über die größte Baustelle Berlins am 7. Mai



Direkt am Wasser, in Oberschöneweide wächst die größte Baustelle Berlins. Begleiten Sie mich auf einen Rundgang über die Baustelle und informieren Sie sich vor Ort über das Bauprojekt.

Der Turm des Peter-Behrens-Baus in Oberschöneweide ist ein Wahrzeichen des Kiezes und ein Zeugnis der Industriegeschichte. Der Turm erinnert aber nicht nur an die Vergangenheit, er ist auch ein Wahrzeichen für die Zukunft.

Die in Berlin ansässige Deutsche Immobilien Entwicklungs AG (DIEAG) investiert in die Entwicklung des ca. 100.000 m2 großen Areals bis Ende 2027 rund 1,1 Mrd. Euro. Geplant ist die Schaffung von ca. 280.000 m2 Bruttogeschossfläche.

Das Behrens-Ufer ist damit das derzeit größte privatwirtschaftlich entwickelte Immobilienprojekt Berlins. Bis Ende 2029 sollen insgesamt 14 Gebäude saniert oder neu errichtet werden. Bis zu 15.000 neue Arbeitsplätze sollen hier angesiedelt werden. Sogar ein eigenes Kraftwerk ist geplant, welches auch die umliegenden Kieze mit Wärme und Energie versorgen soll.

Begleiten Sie mich über die Baustelle und informieren Sie sich über den Bau.

Wann: Dienstag, 7. Mai, 13 bis 15 Uhr

Treffpunkt: Am Fuße des Turms des Peter-Behrens-Baus

MELDEN SIE SICH BITTE PER MAIL AN. 20 Personen können teilnehmen.

So bin ich ansprechbar:

KIEZBÜRO „AnsprechBar“
Siemensstraße 15, 12459 Berlin
E-Mail: wahlkreisbuero@lars-duesterhoeft.de
Telefon: 030 / 40 74 22 73

ABGEORDNETENHAUS
Niederkirchnerstr. 5, 10117 Berlin
E-Mail: lars.duesterhoeft@spd.parlament-berlin.de
Telefon: 030 / 23 25 22 90

Montag 10-18 Uhr
Dienstag 10-15 Uhr
Mittwoch 10-18 Uhr
Donnerstag 10-15 Uhr

ODER DIREKT unter
0179 / 39 34 615

(auch per WhatsApp, Signal oder Telegram)



Ausgabe April 2024

Produziert mit Co2-Ausgleich

Wir müssen ins Gespräch kommen

Differenzen offen aussprechen, Gemeinsamkeiten suchen

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

In der letzten Ausgabe meiner kleinen Zeitung nahm ich das Erstarken der AfD sowie deren Überlegungen und Pläne für die „Remigration“ von Millionen Menschen in den Mittelpunkt. Ich bleibe dabei, wer von „Remigration“ spricht, meint Vertreibung und Deportation. Denn Millionen Menschen lassen sich nicht freiwillig aus ihrer Heimat und ihrem zu Hause vertreiben.

Im Nachgang zur letzten Ausgabe der Zeitung erreichten mich zahlreiche Mails, Nachrichten und Anrufe. Zustimmung und Ablehnung, Zuspruch und Widerspruch; in einer Mail wurde mir der Tod gewünscht.

Für mich ist klar: Wir müssen reden. Wir müssen ins Gespräch kommen, gerade wenn wir nicht einer Meinung sind. Denn wir dürfen uns - bei allen Meinungsverschiedenheiten - nicht auseinanderdividieren lassen. Unsere Gemeinsamkeiten sind immer größer als unsere Unterschiede. Und im persönli-

chen Gespräch ist manche Meinungsverschiedenheit viel kleiner und fast immer zu überwinden.

Ich möchte Sie dazu einladen, mit mir in die Auseinandersetzung zu gehen. Schreiben Sie mir eine Mail, rufen Sie mich an und wir machen einen Termin für ein Gespräch unter vier Augen aus. Lassen Sie uns ins Zwiegespräch gehen!

Ich sehe meine Aufgabe zudem darin, Ihnen meine Arbeit zu erklären, Ihnen zu berichten und mich selbstkritisch zu hinterfragen. Ab diesem Monat möchte ich Sie daher noch häufiger informieren. Meine Zeitung wird es daher in Zukunft alle zwei Monate geben. Bisher erschien sie nur alle drei Monate. Dies soll mein Beitrag sein, um der stark zugenommenen Polarisierung unserer Gesellschaft das persönliche Gespräch, den Austausch und das Miteinander entgegenzustellen. Und es soll mein Beitrag sein, um Ihr Vertrauen in meine Arbeit zu erhalten und wiederzugewinnen.

Ihr Lars Düsterhöft

Nicht unter die Erde kommen, zu Erde werden

Die SPD möchte das Bestattungsrecht reformieren



Feuer– oder Erdbestattung? Friedhof, Friedwald oder See? Das Bestattungsrecht regelt, welche Bestattungsformen erlaubt sind. Ein neue Bestattungsform hat in den letzten Monaten für Aufmerksamkeit gesorgt und ich kämpfe dafür, dass sie in Berlin zugelassen wird.

Eigentlich ist die „Reerdigung“ schnell erklärt: Die Verwesung des Leichnams findet nicht über Jahre und Teils Jahrzehnte in der Erde statt. Stattdessen geschieht dies in einem speziellen Behälter, dem sogenannten Kokon. Und das innerhalb von gerade einmal 40 Tagen. Wie ist das möglich? Eigentlich, und das hat mich überzeugt, geht es um die natürlichste Form der Bestattung. Denn wenn ein Lebewesen in der Natur verstirbt, bleibt es auf der Oberfläche liegen und verwest innerhalb kürzester Zeit. Im Kokon wird dieser natürliche Prozess ermöglicht und findet unter optimalen Bedingungen statt. Neben dem Leichnam wird lediglich ein Gemisch aus Heu, Stroh und Blüten in den Kokon gelegt. In

den folgenden 40 Tagen bleibt der Kokon verschlossen. Nach dieser kurzen Zeit ist Erde entstanden. Neben der Erde bleiben nur die Knochen übrig, welche - wie bei einer Feuerbestattung - zerkleinert werden müssen und der Erde hinzugefügt werden. Bei der Beerdigung wird dann diese Erde zu Grabe getragen.

Diese Bestattungsform wird bspw. in den USA seit Jahren praktiziert. In Schleswig-Holstein ist eine Erprobung gestattet. Und genau dies will ich auch. Deshalb setze ich mich für eine Änderung des Berliner Bestattungsrechtes ein, um diese Erprobung zu erlauben und wissenschaftlich begleiten zu können. Leider verweigert sich bisher die CDU dieser Gesetzesreform, obwohl es auch von der Kirche nur positive Einschätzungen der „Reerdigung“ gibt. Auch muslimische und jüdische Verbände sind offen für diese Bestattungsform. Gemeinsam mit meiner Fraktion werde ich für die „Reerdigung,“ eintreten. Ich hoffe, ich habe Sie da an meiner Seite.

Grillverbot im Landschaftspark Johannisthal

Bezirksverordnetenversammlung beschließt Renaturierung

Der Frühling ist da, es wird wärmer und das Wetter lockt viele Menschen nach draußen. Für viele gehört auch das Grillen dazu. Das war in Treptow-Köpenick bis jetzt nur noch an einem einzigen Ort legal möglich: auf dem Grillplatz im Landschaftspark Johannisthal. Doch dieser wird nun renaturiert.

In öffentlichen Grün- und Erholungsanlagen ist das Grillen sonst generell verboten. Aber auch im Landschaftspark soll jetzt damit Schluss sein. Die Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpnick hat jüngst beschlossen, den Grillplatz zu renaturieren. Bedingung für die Erlaubnis zur Nutzung des Grillplatzes, die die obere Naturschutzbehörde 2012 erteilt hatte, war damals sich genau anzuschauen, wie sich die Nutzung des Platzes auf die Natur auswirkt.

Wie sich gezeigt hat, haben in den vergangenen Jahren die Schäden durch unsachgemäße Nutzung immer weiter zugenommen. Die Leute lassen ihren Müll

leider immer wieder liegen; von Essenresten und Scherben, über Kohle bis hin zu Einweggrills ist alles dabei. Ob es nun Fahrradtouristen aus Köpenick, Jugendliche aus Adlershof oder Familien aus Neukölln waren: wer seinen Müll nicht entsorgt und unsachgemäß mit offenem Feuer umgeht, ist mitverantwortlich für dieses Verbot.

Der Landschaftspark ist ein geschütztes Gebiet; Teile stehen unter Naturschutz. Die anhaltend trockenen Sommer haben in den letzten Jahren auch wegen der Brandgefahr für zwischenzeitliche Verbote gesorgt, an die sich nicht immer gehalten wurde.

Deshalb unterstütze ich diese Entscheidung der Bezirksverordnetenversammlung, wünsche mir aber gleichzeitig, dass es auch zukünftig wieder Orte gibt, an denen sich Menschen begegnen und auch gemeinsam grillen können. Denn nicht alle Berlinerinnen und Berlin haben einen Balkon oder Garten.



Ob Straße oder Schiene, es geht voran

Die Planungen für die TVO gehen in die nächste Phase

Die Tangential-Verbindung-Ost besteht aus zwei Projekten: Der Schienen-TVO und der Straßen-TVO. Nun hat endlich das Planfeststellungsverfahren für die Straßen-TVO begonnen. Was wenige wissen: Schon in der letzten Legislatur wurde die Planung durch die damals grüne Senatsverwaltung begonnen.

Der nördliche Abschnitt mit der Märkischen Allee und der südliche Abschnitt mit der Spindlersfelder Straße sind bereits seit Jahren im Betrieb. Das Mittelstück soll jedoch mitten durch die Wuhlheide gehen. Die Wuhlheide erfüllt zweierlei wichtige Zwecke: sie ist ein zentrales Erholungsgebiet für Köpenick und eine wertvolle grüne Lunge für unsere Stadt. Die Wuhlheide und erst recht der Bau in der Wuhlheide würde für die dortige Flora und Fauna eine massive Anspannung bedeuten.

Aber auch das muss man sehen: der über die Jahre gewachsene Verkehr, gerade auf der Rudolf-Rühl-Allee und der Köpenicker Straße belastet die dortigen Anwohner sehr. Die Hoffnung ist, dass der Dauerstau durch die Wohngebiete sich durch die vierspurige TVO auflöst. Fakt ist, das die Strecke völlig überlastet ist und wir dafür eine Lösung brauchen.

Ausgleichsmaßnahmen sollen vor allem im Gebiet der Wuhlheide realisiert werden. Eine wichtige Maßnahme dabei ist der Rückbau und die Renaturierung der Rudolf-Rühl-Allee, welche derzeit den

Wald nord-östlich der Alten Försterei zerschneidet.

Wer allerdings glaubt, in ein paar Jahren schon problemlos dort fahren zu können, muss noch einige Jahre warten. Die Senatsverwaltung gibt zum Baubeginn „frühestens 2026“ an. Dabei sind noch nicht die zu erwartenden Klagen eingerechnet. Vermutlich wird der Baubeginn eher rund um das Jahr 2030 liegen. Und wenn man sich die Bauzeit des 16. Bauabschnitts der A100 ansieht, ist auch fraglich, ob die Straße dann in sechs Jahren fertig ist. Von den Baukosten für das Projekt haben wir dabei noch nicht gesprochen: mehr als 400 Millionen Euro kostet diese Verbindung derzeit.

Zusammen mit der TVO wird die Schienen-TVO diskutiert. Auch diese Verbindung wurde im Senat beschlossen. Damit hat die Straße einen planerischen Zeitvorsprung vor der Schiene, aber auch diese wichtige neue Schienenverbindung - inklusive einer neuen S-Bahn-Linie - soll kommen. Ich freue mich, bald ein Gespräch mit der Bahn zu diesem Projekt führen zu können, um auch hier ein Gefühl für einen Zeitplan zu bekommen.

Ich würde mir eine Lösung wünschen, bei der die massiven Eingriffe in die Natur für eine Straße nicht nötig wären, aber bisher sehe ich noch keine wirkliche Alternative zur Vollendung der TVO, um große Teile von Köpenick und Marzahn nachhaltig entlasten zu können.